

wahr, Ueli? Sind Sie nicht ein wenig voreingenommen?"

"Das kann schon sein," sagte Ueli und machte sich wieder an das Enziablütchen heran.

"Enzian ist Gottesgabe, Ueli. Lassen Sie die Blume leben, lächelte Andrea.

"Und wenn Sie meine Meinung ganz zu Ende hören wollen, Andrea, dann gibt es nur eins: wenn man jemanden lieb hat, dann geht man mit ihm durch dick und dünn. Und wenn sich jemand anders eindrängen will, dann wirft man ihn hinaus."

"Haben Sie das schon einmal ausprobiert, Ueli? Für eine Frau ist das doch eine etwas sehr peinliche Angelegenheit, meinen Sie nicht?"

Ueli stand auf. Er legte die Hände auf den Rücken wie ein alter Philosoph und seufzte:

"Ich glaube, es ist hoffnungslos mit Ihnen, Mädchen..." Dann ging er langsam davon.

\*\*\*

Er hatte recht. Es war hoffnungslos. Andrea beschäftigte sich in der Folge damit, die Tage zu zählen. Noch zehn, noch acht, noch sieben, noch vier.

In vier Tagen fährt das Schiff.

Sie dachte es, wenn sie aufwachte, sie dachte es, wenn sie einschlief. Sie dachte es, wenn sie aß und trank, wenn sie auf der Wiese lag, beim Hirten saß, sie dachte es, wenn sie Ueli zuhörte, mit ihm spazieren ging und in den Himmel schaute. In vier Tagen fährt das Schiff...

Wenn er erst fort ist, dachte sie, wenn es keine Möglichkeit mehr gibt, gar keine, keine Adresse mehr, gar keine, wenn er unauffindbar geworden ist und in irgend einem verrückten Staat in USA. Brücken baut, werde ich Ruhe haben.

In drei Tagen fährt das Schiff...

Diese drei Tage vergingen nicht. Es wurde Morgen, aber es wollte nicht Abend werden. Es muß etwas geschehen, dachte Andrea, lieber Gorrt, irgendetwas muß geschehen.

Es geschah natürlich nichts.

Ob er sie sehr liebt? Sehr? Sie hielt die Hände an den Kopf. Es war die einzige Frage der Welt, für die sie Interesse hatte. Ob er sie heiraten wird? Aber das ist gleichgültig. Gefühl ist alles. Wenn man jemanden liebt...

Dummheiten. Dummheiten. Dummheiten...

Sie hämmerte sich mit den Fäusten an die Stirn. Andrea... Andrea, so weit ist es schon mit dir gekommen?

In zwei Tagen fährt das Schiff. Nun ist er abgereist. Ich könnte ruhig wieder nach St. Moritz zurück. Aber ich hasse St. Moritz. Ich kann es nicht mehr sehen.

Er ist abgereist. Wohin? Wir haben nie etwas Vernünftiges miteinander gesprochen. Ich weiß nicht, von wo aus er fährt. Von Hamburg aus? Fährt man von Hamburg nach Dakota?

Immerhin könnte er auch noch gewartet haben. Einen Tag vielleicht noch. Er fliegt ja so gern. Vielleicht nimmt er ein Flugzeug. In der Nähe von Celerina liegt Samaden. Samaden ist der höchstgelegene Flugplatz Europas. Oder der Welt? Das kann mir ja egal sein... dachte sie. Er nimmt ein Flugzeug in Samaden, heute abend. Heute ist's noch Zeit. Ich könnte nach St. Moritz... vielleicht nur telefonieren...?

Sie tat es nicht.



Seul dépositaire en gros pour le Grand-Duché  
M. HEILBRONN & Co., S.A. Luxembourg, rue Zithe 51

Und heute fährt das Schiff, dachte sie am nächsten Morgen. Sie hatte die ganze Nacht wachgelegen. Sie sah ihn auf dem Schiff. Sehr schmal. Sehr groß. Mit grauen Schläfen. Gebräunt. Scharf profiliert... Sie biß sich auf die Lippen.

Heute, dachte sie.

Auch heute wär's noch Zeit. Könnte nicht auch ich ein Flugzeug nehmen? Warum nicht. Weil ich nur eine kleine Privatsekretärin bin? Darum sollte ich kein Recht haben, mal ein bißchen nach Hamburg zu fliegen? Ich habe nicht viel Geld bei mir, aber ich bekäme es schon

zusammen. Ueli würde es schon auftreiben. Ich könnte mir mein nächstes Monatsgehalt telegraphisch von Herrn Guggenbühl bestellen. Guggenbühl täte das. In Fällen von höchster Not...

In Fällen von höchster Not...

Sie nahm kein Flugzeug. Wohin sollte sie auch fliegen?

Sicher könnte man ausfindig machen, in welchem Hafen heute ein Schiff nach Dakota abfährt, dachte sie. Reisebüros können alles. Und sie ging vor die Türe der alten Schafhütte hinaus und spähte den Weg entlang. Kam denn niemand? Warum kam er nicht... warum fuhr er heute fort und hatte ihr nicht mal Adieu gesagt?

Er weiß ja gar nicht, wo ich bin. Er denkt ja nur an seine schöne, fremde Frau. Sicher begleitet sie ihn. Er war ja alles Lug und Trug...

"Andrea," sagte Ueli, der früh schon bei den Schafen draußen gewesen war, "heute ist unser letzter Tag. Wollen wir nicht irgend etwas besonders Schönes unternehmen?"

"Ja," sagte Andrea. "Heute ist mein letzter Tag." Morgen, dachte sie, ist alles aus. Erst Morgen. Bis heute hätte alles noch gut werden können.

"Wir könnten doch nach Pontresina fahren mit dem Autobus," schlug Ueli vor, "oder nach Davos. Oder auf den Torvatsch. Oder nach Alp Grüm."

Andrea schüttelte den Kopf. Ich werde nie ein Kind haben, dachte sie. Oder vielleicht doch. Vielleicht viele Kinder. Aber eines von ihm. Ich werde nie wissen, wie ein Kind von ihm aussieht. Von ihm und von mir. Und ob es Fensterscheiben einschlägt und ob es Prügel dafür bekommt... Eine unvorschriftsmäßige Träne rann aus dem einen Auge und tropfte die Wange herab.

Vielleicht werde ich Ueli heiraten. Er ist ein guter Kerl. Ein anständiger Junge.

